

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>ro</sup> 2.

Kronstadt, den 6. Jänner.

1842.

## Siebenbürgen.

Kronstadt, 4. Jänner. Daß bei Vielen, die sich nicht eben einem Berufe widmen, der fortwährend eine Beschäftigung mit Wissenschaften erfordert, trotz des empfangenen noch so guten Schulunterrichtes und der darin gemachten besten Fortschritte sich nicht selten ein auffallender Mangel sowohl an allgemeiner Lebensbildung als vorzüglich an denjenigen Kenntnissen, die ihr Beruf eigenthümlich erfordert, offenbar macht, hat, wie es bereits mehrmal in den beiden deutschen Zeitungen unseres Vaterlandes ausgesprochen und dargethan wurde, seinen Grund in dem Mangel an Gewerbschulen, in welchen der Jüngling, das als Knabe in der Schule Gelernte wiederholen und so vor dem Vergessen sichern kann, und auch Gelegenheit findet die für sein künftiges Berufsleben nothwendigen Kenntnisse rationell, nicht bloß mechanisch aufzufassen. — Diese Ueberzeugung, wie auch die Erfahrung, daß sich unter den Jünglingen, die sich dem Handelsstande widmen, besonders solche, welche die Schule, ohne dieselbe gehörig absoolvirt zu haben, verließen, sich in Betreff der zu ihrer Geschäftsausbildung nöthigen Vorkenntnisse als höchst unreif zeigten, hat den hiesigen priv. sächs. Handelsstand veranlaßt durch Stiftung einer Handelsschule\*) den Bedürfnissen der Handelslehrlinge entgegen zu kommen. Diese Handelsschule, zu deren Besuche alle vom belobten Handelsstande acceptirten Lehrlinge verpflichtet sind, wurde gestern am 3. Jänner eröffnet; ihre Aufgabe ist, ihren Schülern zur Aneignung vorzüglich der für ihren Beruf, dann aber auch der für jeden nicht Ungebildeten nöthigen Kenntnisse zu verhelfen. Welch ein Verdienst der belobte Handelsstand sich durch diese Stiftung nicht nur um seine zukünftigen Mitglieder, sondern um die allgemeine Wohlfahrt erworben hat, dürfte Niemand verkennen, der die Stellung des Handelsstandes in der Gesellschaft zu würdigen weiß. Der Handel (wofern er nicht passiv ist), ist ja der Hebel der Industrie und somit der Beförderer des allgemeinen Wohlstandes, und übt darin eben auf alle

Verhältnisse nachhaltigen Einfluß. Möchte dieses Institut Bestand und glücklichen Fortgang gewinnen, möchte es ihm vor Allem gelingen, seine Schüler zum Bewußtsein ihrer künftigen Bedeutung im gesellschaftlichen Leben, zur Ueberzeugung und zum lebhaften Gesühle zu führen, wie die Passivität unseres Handels, wenn auch für Einzelne ruhenbringend, doch für den Volkswohlstand äußerst nachtheilig sei, und daß es sich besonders in unserem Vaterlande dem Kaufmanne als die vorzüglichste Lebensaufgabe darstellt, dem activen Handel Schloesen zu eröffnen und so das Glück des Vaterlandes, in so fern dasselbe durch die Förderung seiner materiellen Interessen bedingt ist, zu steigern.

## Oesterreich.

Wien, 15. Dez. Der nach Konstantinopel bestimmte königl. großbritannische Botschafter, Sir Stratford Canning, welcher, wie schon gemeldet, mehrere Conferenzen mit dem Staatskanzler, Fürsten v. Metternich, über die türkischen und griechischen Verhältnisse gehabt und Wien bereits verlassen hat, begibt sich über Athen auf seinen Posten, um der k. griechischen Regierung die Ergebnisse jener Conferenzen und die darauf basirten Rathschläge zum Zweck der Erhaltung und des Gedeihens des jungen Königreichs mitzutheilen, damit der Friede und die Ordnung in demselben trotz der beständigen revolutionären Intriguen der Parteien aufrecht erhalten, und die abenteuerlichen Pläne der letztern wegen Eroberungen und Vergrößerung des Reichs vereitelt werden. Dann wird er nach Konstantinopel eilen, um auch die Pforte, welche in unverkennbar feindlicher Absicht bereits gegen 40,000 Mann Truppen in Rumelien versammelt hat, zu friedlichen Gesinnungen zu stimmen. —

Die Wiener Zeitung vom 22. Dezember enthält über das Eisenbahnwesen folgenden Artikel:

Seit einer Reihe von Jahren ist von der österr. Staatsverwaltung dem Eisenbahnwesen die gespannteste Aufmerksamkeit gewidmet worden. Von dem Zeitpunkte an, wo die gewaltigen Fortschritte der Technik über die Ausführbarkeit der Eisenbahnen auch in einem größeren Umfange den vollen Beweis lieferten, kam die Anwendung derselben im Gebiete der österreichi-

\*) In Hermannstadt besteht schon seit längerer Zeit ein ähnliches Institut.

schen Monarchie in lebhaftere Anregung. Bei dem Mangel an näheren Erfahrungen jedoch, in der Rücksicht, daß die Privatbetriebsamkeit, im Besitze so vieler Detailmittel, die der Regierung nicht in gleichem Maße zu Gebote stehen, zunächst als berufen erkannt werden mußte, solche Unternehmungen zu beginnen, und in der Erwägung, daß sie überall, wo es die Erreichung eines nächsten Vortheiles gilt, und wo insbesondere die Thätigkeit durch diesen Vortheil bedingt ist, den Vorzug vor der unmittelbaren Ausführung durch die Regierung verdient, überließ die österr. Staatsverwaltung den Bau der Eisenbahnen der Privatindustrie, und beschränkte sich auf die Betheilung der Gesellschaften, die sich hiernach bildeten, mit wesentlichen Privilegien, und unterstützte dieselben, in so weit es sich im Einklange mit anderen wichtigen Rücksichten als zulässig darstellte.

Allein die Wahrnehmungen mehrerer Jahre zeigten bei der Ausführung solcher Unternehmungen durch die Privatbetriebsamkeit Schwierigkeiten, die, so angemessen auch solche Unternehmungen geleitet, so zweckmäßig auch die Art der Ausführung derselben und des technischen Betriebes sein möge, mit der Natur der Privatgesellschaften unzertrennlich verbunden sind. Es drängte sich die Ueberzeugung auf, daß, wenn der betretene Weg ausschließend verfolgt würde, ein Stillstand in der Fortsetzung der Eisenbahnen eintreten müßte, und der wichtige Zweck, den sie zu erreichen bestimmt sind, nicht erzielt werden würde.

Die vorzüglichsten Schwierigkeiten liegen in der Wahl der Richtungen, welche die Eisenbahnen zu nehmen haben, und in der Aufbringung der zum Baue oder zur Fortsetzung derselben erforderlichen Geldmittel. (Schluß folgt.)

### Weltchronik.

**Preußen.** Köln, 11. Dez. Während man seit einiger Zeit der frohen Hoffnung lebte, daß die kirchlichen Wirren gänzlich ausgeglichen seien, erfährt man heute mit Bedauern, daß das hiesige Domkapitel, nachdem sämtliche Verhandlungen zur Zufriedenheit der preussischen Regierung und des römischen Stuhls, so wie des Erzbischofs Clemens August, abgeschlossen waren, zwar nicht gegen die Bestimmung des Bischofs von Geißel zum Coadjutor, aber gegen die ihm bewilligte Amtsnachfolge protestirt haben soll, weil durch diese Klausel die Wahlrechte des Kapitels beeinträchtigt würden.

**Berlin,** 12. Dec. Es sind hier jetzt die Statuten des seit einiger Zeit zusammengetretenen »Hauptvereins zur Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier« bekannt geworden. Zweck dieses Hauptvereins, an welchen sich Zweigvereine hier und in den Provinzen schließen sollen, ist hauptsächlich, durch Beispiel und

Belehrung auf eine allgemeinere Achtung der Sonntagsfeier zu wirken. Zu dem Vorstand desselben gehören bis jetzt 36 evangelische Prediger der Hauptstadt (unter denen viele der bekanntesten und geachteten Namen) und acht Beamte und Kaufleute.

**Deutschland.** Die wichtigsten Stellen der Adresse der zweiten Kammer der Stände des Großherzogthums Hessen auf die Thronrede Sr. k. Hoheit Großherzog lauten wie folgt: „Mit dem Gefühle freudiger Erhebung sind wir Zeugen gewesen, wie bei den Verwicklungen im Völkerleben, die in der jüngst verflossenen Zeit sich ergaben, die Regierungen Deutschlands eine Eintracht bewiesen und eine Kraftentwicklung vorbereitet haben, welche dem Auslande Achtung gebieten und die Ehre Deutschlands erhöhen mußten, und wie nicht minder bei allen Völkern deutscher Zunge in tausend Formen sich eine Gesinnung der Treue gegen die angestammten Fürsten und das große gemeinsame Vaterland ausgesprochen hat, die sich freudig bereit zeigte, von Neuem Gut und Blut für die Integrität, die Freiheit und die Ehre Deutschlands zu opfern. Bereitwillig werden wir unsere verfassungsmäßige Zustimmung zu denjenigen Verwendungen geben, welche Ew. k. Hoh. Allerhöchsthren Bundespflichten gemäß angeordnet haben. Uebrigens hoffen wir, daß die von dem hohen deutschen Bunde in Bezug auf das Militärwesen getroffenen neuen Anordnungen nur dazu dienen werden, die Segnungen des Friedens auch für die Zukunft zu sichern. — Es ist erfreulich, daß das früher projektierte System des Straßenbaues sich seiner vollständigen Ausführung nähert, indem der beflügelte Fortschritt unserer Zeit und der rege Eifer, mit welchem fast alle Staaten gegenwärtig neue Mittel der Kommunikation zu schaffen bemüht sind, auch das Großherzogthum Hessen, wofern dasselbe nicht zu seinem später unheilbaren Schaden zurückbleiben will, in die Nothwendigkeit setzt, innerhalb seiner Grenzen dem täglich sich großartiger gestaltenden Weltverkehr neue Bahnen zu ebnen. — Nicht minder befriedigend ist es für den Freund des Vaterlandes, daß die gesetzlich eingeleitete Befreiung des Grundeigenthums von Lasten, welche eine rationelle Bewirthschaftung hindern und den Fleiß lähmen, ihrem Ziele entgegenrückt. — Vorzüglich freuen wir uns über das von dem Geiste weiser Milde durchwehte Strafgesetzbuch, durch welches Ew. k. Hoh. das Volk der Hessen mit einer neuen Wohlthat beglückt und gerechten Anspruch auf die Anerkennung der Nachwelt erworben haben.

**Spanien.** Durch ein Decret vom 6. Dezemb. wird die königl. Garde definitiv unterdrückt; nur das Korps der Hellebardiere soll erhalten werden. Französische Blätter schreiben hierüber: „Der Regent hat eine sehr wichtige militärische Maßregel ergriffen:

die Infanterie und Reiterei der Garde sind nun gänzlich aufgelöst. An ihre Stelle treten zwei neue Infanterie- und zwei neue Reiterregimenter. Der Dienst im Palast wird in Zukunft von den verschiedenen Regimentern nach einer bestimmten Ordnung verrichtet."

**Großbritannien.** Das *M. Chronicle* betrachtet die Schweizer Klosterhändler in einem sehr ernsten Licht. „Alle Bemühungen zu einem Vergleich," sagt es, „sind gescheitert, und beide Parteien machen sich gefaßt zu einem gewaltsamen Entscheid. Preußen lehnt es ab für die protestantische Partei zu interveniren; die katholische baut ihre Hoffnungen auf Oesterreich. England übernimmt keine hervorragende Rolle in schweizerischen Angelegenheiten. So fällt das ganze Dnus, die Unabhängigkeit der Schweiz zu vertheidigen, ohne jedoch schweizerische Ultrademokratie zu fördern, auf Frankreich, und Hr. Guizot hat damit eine sehr schwierige Aufgabe mehr. Wunsch und Interesse des französischen Hofes ist gegenwärtig, mit dem Wiener Hof so gut als nur möglich zu stehen. Gleichwohl kann Frankreich die Schweiz und die Schweizer Liberalen nicht aufgeben. Das Geschrei der Liberalen in ganz Frankreich würde jedes Ministerium erschüttern, das ein solches Wagniß auf sich nähme. Dann ist aber Hr. Guizot selbst Protestant, und so würden ihrerseits die Bigotten, deren es in dem ungläubigen Frankreich auch noch genug gibt, schreien, wenn er geradezu für die Aargauer Partei nehmen wollte. Zum Glück ist es jetzt Winter, welche Jahreszeit alle Volksversammlungen in der Schweiz verhindert und die politische Gährung an die Ofenbank fesselt. So hat man Zeit im Interesse des Friedens, der Gerechtigkeit und einer gemäßigten Freiheit zu unterhandeln. Wir gestehen jedoch, daß wir geringe Chancen der Mäßigung vor uns sehen."

**Frankreich.** »Der *Moniteur*« enthält den Bericht des Kriegsministers an den König, mit einer schon vom 8. Sept. datirten Ordonanz, durch welche die Stärke der Armee auf dem Friedensfuße von 433,000 auf 344,000 Mann und der Pferdebestand um 15,000 Pferde herabgesetzt wird, woraus für das Budget eine Ersparniß von 30 Mill. Fr. entsteht. Marschall Soult begründet in seinem Berichte diese Verminderung mit der günstigen Ausgleichung der außerordentlichen Umstände, welche die Vermehrung der Armee im Jahr 1840 herbeiführen. Die Verminderung wird durch Einziehung einer Compagnie von jedem Bataillon bewirkt. Die dem Berichte angehängte k. Ordonanz zerfällt in drei Kapitel: 1. Friedensfuß. Die Armee besteht aus folgenden Korps: Infanterie: 100 Linien- und leichte Regimenter, jedes von 3 Bataillonen mit 7 Compagnien, nebst einer Grenadier-, 1 Carabiner-, 1 Voltigeurs- und 1 Depot-Compagnie; 10 Bataillone Jäger zu Fuß, je von 8 Compagnien, wovon zwei für die in Algerien verwendeten im De-

pot stehen; 1 Regiment Zuaven in Algerien, ermächtigt, Eingeborene aufzunehmen, 3 Bataillone von je 9 Compagnien, davon eine im Depot; 3 Bataillone afrikanische leichte Infanterie, je von 10 Compagnien, zwei im Depot; 12 Straffcompagnien; die Fremdenlegion, bestehend aus 2 Regimentern mit 3 Bataillonen, jedes von 8 Compagnien. Reiterei: 2 Regimenter Carabiniere; 10 Reg. Kürassiere; 12 R. Dragoner; 8 Reg. Lanciers; 13 Reg. Chasseurs; 9 Reg. Husaren — jedes Regiment mit 5 Schwadronen; 4 Reg. afrikanische Chasseurs, je mit 6 Schwadronen. Artillerie und Genie: 14 Reg.: 10 mit 15 und 4 mit 14 Batterien und ein Depot für jedes Regiment; 1 Regiment Pontonniers von 12 Compagnien; 12 Arbeits-Compagnien; eine halbe Comp. Waffenschmiede; 6 Schwadronen Parktrain, je von 8 Compagnien; 3 Regimenter vom Geniekorps, von 2 Bataillonen, je mit 8 Comp., davon eine aus Mineurs, 7 aus Sapeurs bestehend, nebst 1 Comp. Sapeurs-Conducteurs und 2 Arbeitscompagnien bei jedem Regimente. Gendarmerie: 26 Legionen, wovon eine in Afrika verwendet; 1 Bataillon Voltigeurs von 4. Comp., zur Unterstützung der Gendarmerie auf Corsika verwendet; eine Legion Municipalgarde und 1 Bataillon Sapeurs-Pompier von 5 Comp. in Paris. Veteranen: 8 Unteroffiziers-, 10 Füsiliers-, 4 Reiter-, 13 Kanonier-, 1 Ingenieurs- und 2 Gendarmerie-Compagnien. Verwaltung: 1 Arbeits-Bataillon von 10 Comp., nebst einer im Depot; 4 Schwadronen Wagentrain, jede von 4 aktiven Compagnien und einer im Depot; 4 Arbeitscompagnien zum Train. — Zweites Kapitel. Kriegsfuß. Jedes Bataillon der Linien- und leichten Infanterie-Regimenter kann, auf den Kriegsfuß gebracht, auf 9 Compagnien, wovon eine im Depot, verstärkt werden. Auch kann, je nach den Bedürfnissen des Dienstes, ein viertes Bataillon errichtet werden. Die 54 Reiter-Regimenter können von 5 auf 6 Schwadronen verstärkt werden. Im Falle eines Krieges würden für den Dienst des Armeestabs zwei Regimenter Chasseurs zu Pferde, jedes zu 6 Schwadronen, als Guides organisiert. Der Kriegsminister bestimmt, je nach den Bedürfnissen des Dienstes, die Zahl der Artillerie-Batterien und Compagnien, welche auf den Kriegsfuß zu bringen sind. Bei den Pontonniers und bei jeder der 6 Schwadronen des Parktrains wird eine Depot-Compagnie errichtet. Jedes Bataillon der Ingenieurs-Regimenter wird auf dem Kriegsfuß auf 9 Compagnien, wovon 1 Mineurs und 8 Sapeurs, nebst 2 Depot-Compagnien gebracht. Für jede Schwadron des Wagentrains werden auf dem Kriegsfuß 2 interimistische Compagnien gebildet. — Drittes Kapitel. Reserve. Die auf Urlaub gemäß dem Art. 30. des Gesetzes vom 21. März 1832 entlassene Mannschaft bildet die Reserve der Armee. Sie ist halbjährigen Musterungen unterworfen, deren Zeit und Dauer der

Kriegsminister bestimmt. Die Mannschaft, welche in der Reserve steht, wird im Falle eines Kriegs unter ihre Fahne gerufen; ebenso auch in Friedenszeiten, wenn außerordentliche Bedürfnisse des Dienstes es erfordern. — Der Ordonanz ist ein Verzeichniß der Cadres sämtlicher Armeekorps angehängt.

**Türkei.** Konstantinopel 1. Dec. Nach einer kurzen Unterbrechung von einigen Tagen beginnen wieder neue Truppenmassen ihre Bewegung nach dem Süden — gegen die griechische Gränze hin. Die Sache scheint eine neue Verwicklung eingehen zu sollen. Die Pforte will Umtriebe entdeckt haben, die in Thessalien von den griechischen Philorthodoxen genährt, von Frankreich aus auf das angelegentlichste unterstützt, jeden Augenblick einen Ausbruch gewaltsamer Ereignisse im Süden der europäischen Türkei besorgen lassen sollen. Die Vorstellungen der fremden Repräsentanten scheinen unwirksam, da das Mißtrauen der Pforte gegen das griechische Gouvernement und vorzugsweise gegen Frankreich keine Gränzen mehr kennt. Gestern sind neue Befehle an mehrere irreguläre Corps nach Albanien abgegangen, den Marsch nach Larissa sogleich anzutreten, und die Thätigkeit in den hiesigen Arsenalen hat sich verdoppelt. Dieser panische Schrecken, eingejagt von dem Gespenst einer christlichen Insurrection in Masse, treibt die Pforte zu enormen Auslagen, wobei man sich nur wundern muß, daß die erschöpften Cassen der Ottomanen nicht gänzlich verstreuen. — Die Nachrichten aus Syrien lauten ebenfalls betrübend. Die Gräuelpredigten des Bürgerkriegs auf dem Libanon haben nicht aufgehört. Vorgestern traf ein Abgesandter der Maroniten hier ein, der ein schreckliches Bild von der traurigen Lage der Dinge auf dem syrischen Gebirge entwirft und die Hilfe der Pforte gegen die Gewaltthätigkeiten der Drusen anpricht. In Syrien vorzüglich scheinen sich jetzt die Intriguen der Franzosen und Engländer zu begegnen und die hier darüber cursirende Meinung ersieht in den Maroniten die Werkzeuge der Franzosen, in den Drusen jene der Engländer. Eine schreckliche Blatternseuche wüthet in Salonichi und der Umgegend, und hat bereits auch in Smyrna mehrere Opfer gefordert. — Das Journal de Smyrne vom 24. Nov. meldet: »Der Sekretär des Patriarchen der Maroniten, Abbé Muhrad, ist am 18. d. am Bord des französischen Kriegsdampfboots Acheron aus Beyrut hier eingetroffen. Dieser Geistliche begibt sich nach Konstantinopel, wo er die Pforte am wirksamen Beistand zu Gunsten seiner Glaubensgenossen gegen die Drusen angehen will, welche gegen die Christen im Gebirge fortwährend mit großer Grausamkeit verfahren. Es scheint, daß die vereinigten Streitkräfte der Maroniten, 5000 Mann an der Zahl, die aus Mangel an Einigkeit, vielleicht auch aus Mangel eines erfahrenen Anführers während 20 Tagen in Unthätigkeit geblieben waren, in einem Gefecht mit

den Drusen am 5. d. M. aufs Haupt geschlagen worden sind. Am Tage nach dieser Niederlage erwirkten die Consuln der fünf großen verbundenen Mächte, in Uebereinstimmung mit Selim und Reschid Pascha handelsnd, von den Drusen einen Waffenstillstand in allen Theilen des Gebirges. Seitdem hat man erfahren, daß die Drusen neuerdings eine Bewegung gegen Deir el Kamar gemacht haben.«

**Smyrna, 27. Nov.** Sichere Nachrichten aus Alexandria melden, daß von einer europäischen Macht Versuche erneuert worden, Mehemed Ali zu feindseligen Schritten gegen die Pforte zu vermögen; Mehemed Ali scheint jedoch die von den Engländern erhaltene Lektion noch nicht vergessen zu haben und wenig Neigung zu zeigen, sich in Chancen einzulassen, die ihn leicht dessen berauben könnten, was er und seine Familie mit so vieler Mühe und wider seine eigene Erwartung durch den Hattischeriff des Sultans erhalten hat. Ebenso scheinen französische Agenten eine große Thätigkeit im Archipel zu entwickeln. Es sind in letzter Zeit zwei Millionen Franken zur Disposition eines solchen Agenten in Alexandrien gestellt gewesen und von ihm erhoben worden. Diese Rimesse kam, wie ich aus verlässlicher Quelle erfahren, direct aus Marseille.

**Portugal.** Unsere Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 7. Dez. Die Partei der Königin in Portugal ist sehr erfreut über eine Mittheilung des englischen Gesandten, Lord Howard de Walden, an den Lissaboner Hof, welche eine von Lord Aberdeen durch den englischen Botschafter in Madrid der dortigen Regierung gemachte Erklärung enthält, des Inhaltes, kraft der zwischen England und Portugal bestehenden Verträge würde sich die britische Regierung jedem Versuch, Portugals Unabhängigkeit zu behelligen, von welcher Seite er auch ausginge, widersetzen. Die Lissaboner Revolutionspresse ist wüthend wegen der gegebenen Aufschlüsse über die Umtriebe ihrer Partei, den Thron der Königin zu stürzen und eine Regentschaft einzusetzen. Der Zweck der Verschwörung soll gewesen sein, Donna Maria zur Abdankung zu zwingen und unter spanischen Auspicien eine Regentschaft einzusetzen, welche alsbald eine Heirath zwischen dem kleinen (vierjährigen) Kronprinzen von Portugal und der Königin von Spanien unterhandeln würde. Die dahinter liegende eigentliche Absicht war, Portugal zu einer spanischen Provinz zu machen.

**Niederlande.** Aus dem Haag, 14. Dec. Aus allen Theilen unsers Landes, namentlich auch aus dem Herzogthum Limburg, treffen traurige Berichte ein über die Wassernoth, welche durch den langandauernden Regen und das darauf erfolgte Anschwellen der Gewässer entstanden. Viele Städte, unter andern auch Amsterdam, stehen theilweise unter Wasser, und das Land gleicht einem einzigen See; der dadurch entstehende Schaden ist sehr bedeutend.